



Briefe an Charlotte Stein, Band 1

**Johann Wolfgang von
Goethe**

Briefe an Charlotte Stein, Band 1

Johann Wolfgang von Goethe

Johann Wolfgang von Goethe

1776 – 1780

1776

1

[Weimar, Anfang Januar?]

Ebendesswegen! – –

– – Und wie ich Ihnen meine Liebe nie
sagen kann, kann ich Ihnen auch meine
Freude nicht sagen. – Was ich auch meiner
Schwester gönne das ist mein, in mehr als
Einem Sinne mein! – Aber –
Ebendesswegen – werd ich nie mit siegeln
– und ich wäre das nicht werth wenn ich
das nicht gefühlt hätte –

G.

2

[Nach dem 7. Januar]

Ich muss Ihnen noch einen danck für das
Wurst Andencken und eine Gute Nacht
sagen. Mein Peitschen Hieb übers Aug ist
nur *allegorisch* wies der *Brand* an meinem
Billet von heut früh auch ist. Wenn man
künftig die *Fidibus* hier zu Lande so galant
kneipen wird wie ein *süss Zettelgen*, wirds
ein trefflich leben werden.

Ich bin geplagt und so gute Nacht. Ich hab
liebe Briefe kriegt, die mich aber peinigen
weil sie *lieb* sind. Und alles *liebe* peinigt
mich auch hier ausser Sie liebe Frau, *so lieb*
Sie auch sind. Drum das einaugige
Gekrizzel zu Nacht.

G.

3

Eins nach dem andern! schön! sehr schön!
und nun noch gar die Briefe. Ein halb
duzzend Thorheiten stecken in dem Einfall
Ihnen das Packet zu schicken. Lachen Sie
nicht etwa heimlich über mich, ich
versichre ich kenne sie alle. Dass es nur

niemand erfährt, niemand davon zu sehen kriegt. Adieu.

G.

4

[Dienstag 16. Januar]

So gehts denn liebe Frau durch Frost und Schnee und Nacht. Es scheint sich unser Beruf zu Abentheuern mehr zu bekräftigen. Ein Bisgen ungern bin ich aufgestanden denn um 12 erst kam ich zu Bett. Es ist mir als wenn mich's muntrer machte Ihnen zu schreiben, denn gewiss wenn's nach Kochberg ginge wär ich muntrer. -- Ich hab meine Weinsuppe gessen – Liebe Frau ich weis auch Zeiten wo ich früh aufgestanden bin, und aufwachen und aufspringen eins war – aber wenn man in der weiten Welt nichts aufzutreiben weis als Hasen. – Ich versäume mein Anziehen – Und wenn ich's nicht als Vorbild künftiger Abenteuer ansähe, und der Mensch nun doch einmal nichts taugt der nicht

geschoren wird – Es ist fünfe dencken Sie
an mich und Ade.

G.

5

[Montag 22. Januar?]

Einen guten Morgen liebste Frau. Herzogin Louise lässt Ihnen sagen: Sie möchten bald wieder gesund werden, denn ohne Sie sey kein Auskommens. Hier der Brief an meine Schwester. Gehen Sie in die Comödie? Ich bitte nur um ein Wort, Besänftigerinn! Ich komme wahrscheinlich heute noch, denn mir ist's nicht wie Ihrem Friz. Addio.

6

[Sonnabend 27. Januar]

Liebe Frau ich war heut Nacht von einem Teufels Humor zu Anfange. Es drückte mich und Louisen dass Sie fehlten. Die

Keller und die niedliche Vechtolsheim
konnten mich nicht in Schwung bringen.
Carl gab mir das Zettelgen, das machte die
Sache ärger, mich brannt es unter den
Sohlen zu Ihnen zu laufen. Endl. fing ich an
zu miseln, und da gings besser. Die
Liebeley ist doch das probatste Palliativ in
solchen Umständen. Ich log und trog mich
bey allen hübschen Gesichtern herum, und
hatte den Vorteil, immer im Augenblick zu
glauben was ich sagte. Das Milchmädchen
gefiel mir wohl, mit etwas mehr Jugend und
Gesundheit wäre sie mir gefährlich. Die
Niedlichkeit der Italienischen
Blumenkränze stand der Gräfin G[örtz]
nicht besser zu Gesicht und Taille, als die
Festigkeit und Treue Coucis ihrem Manne.
Die Herz[oginn] M[utter] war lieb und gut.
Louise ein Engel, ich hätte mich ihr
etlichemal zu Füssen werfen müssen! Aber
ich blieb in Fassung und krämte läppisches
Zeug aus. Sie widersprach über eine
Kleinigkeit dem Herzog heftig – doch
macht ich sie nachher lachen. Wir dachten
an dich liebe Frau. Kommst doch heut
Abend.

27. Jan. 76.

G.

7

[Sonntag 28. Januar]

Lieber Engel, ich komm nicht ins Conzert.
Denn ich bin so wohl, dass ich nicht sehen
kann das Volck! lieber Engel Ich lies meine
Briefe holen und es verdross mich dass kein
Wort drinn war von dir, kein Wort mit
Bleystifft, kein guter Abend. Liebe Frau,
leide dass ich dich so lieb habe. Wenn ich
iemand lieber haben kann, will ich dir's
sagen. Will dich ungeplagt lassen. Adieu
Gold, du begreifst nicht wie ich dich lieb
hab.

d. 28. Jan. 76.

G.

8

9

[Montag 29. Januar]

Liebe Frau. Um fünfe seh ich Sie, kann Ihnen iezt nichts von mir sagen. Auf der Gallerie war mir's wunderlich, habe nachher allerl. Schicksale ausgestanden. Lindau ist fort. – Vielleicht mach ich mir auch weis, dass ich sehe wenns Tag ist, dass ich mich wärme an der Hizze, und friere am Frost. Es kann all Grille seyn – genug vor der Hand ist mir's so, wenn mir's anders wird, wird sich's zeigen. Meine Stella ist ankommen gedruckt, sollst auch ein Exemplar haben. Sollst mich auch ein Bissgen liebhaben. Es geht mir verflucht durch Kopf und Herz ob ich bleibe oder gehe.

29. Jan. 76.

G.

9

[Montag 29. Januar abends?]

Mit Ihnen unter Einem Dache! Ich fange wieder an zu schreiben, es wird eine Billets Kranckheit unter uns geben, wenn's so von morgen zu Nacht fortgeht. Der Herzog lässt mich und Wedeln hier oben sizzen, und steht hinter Ihrem Stuhle schwör ich -- Er kommt -- Wir haben heute viel guts gehandelt über der Vergangenheit und Zukunft -- Geht mir auch wie Margreten v. Parma: ich sehe viel voraus das ich nicht ändern kann. Gute Nacht, goldne Frau.

Kapitel

1777

118

[Weimar, Freitag 3. Januar]

Gestern Abend ist mir's noch sehr dumm
worden. Ich habs Huflanden gemeldet, und
was eingenommen. Werde zu Haus bleiben,
auch schweerlich zur Redoute kommen.

Danke für Ihr Wort gestern Nacht. Ich soll
wohl mit den Menschen spür ich sobald
noch nicht auseinander kommen. Grüsen
Sie die Herzoginn. Ich weis doch allein wie
lieb ich euch habe.

d. 3. Jan. 76.

G.

119

[Freitag 3. Januar]

Danke für die Magenstärckung und
Stärckung im Glauben. Die Farbe ist wohl
recht nur muss man sehn wie sie sich zu
Nacht ausnimmt und dass sie recht gleich
gefärbt wird. Heut hab ich in der
Schwachheit meiner Sinne den ersten Ackt
verfertigt. Addio. beste. Grüsen Sie den
Freund Oger.

d. 3. Dez. 76.

G.

Darf ich Sie bitten auf der Redoute dies
Band mir zum Gedächtniss zu tragen.

120

[Sonnabend 4. Januar]

Indess Sie lustig waren, war ich fleisig, hier
haben Sie ein Stück. Ich bin wieder ganz
leidlich komme wohl heut zu Ihnen. Leben
sie froh bis dahin.

d. 4. Jan. 77.

Goethe.

121

[Mittwoch 8. Januar]

Wie haben Sie geschlafen L. Frau. Ich recht wohl. befinde mich auch munter und gut, ich schreib's Ihnen weil ich weis dass es Ihnen lieb ist. Gestern hat mich ein einzig Gefühl gefreut, dass ich auf künftigen Sommer viel für Sie zeichnen werde. Addio. Grüsen Sie Steinen.

d. 8. Jan. 77.

G.

122

[Freitag 10. Januar?]

Hier l. Frau das von Zimmermann, ich habe heute die Haut voll zu thun. Und also nur einen guten Morgen. Gestern Abend war's

um sich dem Teufel zu ergeben. Etcetera
Amen.

G.

123

[Sonnabend 18. Januar?]

Da das geschrieben und gesiegelt war spür
ich erst dass ich nicht wohl früh werde
kommen können! Also den Nachmittag! –
Oder wanns heut seyn kann.

G.

124

[Sonntag 2. Februar?]

Hab ich doch wieder eine Puppe womit ich
spielen kann. Eine Wohnung für Sie! – Wir
waren heut all auf der Sattelkammer. Der
Baukontrolleur hat den Auftrag es
aufzunehmen und ich sinne schon auf
Einrichtungen davon nur einige nicht recht

gehen wollen. Leben Sie wohl. Und Sie
kommen!!

125

[Dienstag 4. Februar]

Ich hab heute einen schönen Tag gehabt
und versucht wie's thut Sie nicht zu sehn.
Dafür haben Sie denn zwey
Gesandtschafften des Tags, Morgens
Blumen und Abends Würste. Philip wird
mit der Köchinn Conferenz halten. Ich
sizze an meinem einsamen Feuer und habe
Sie sehr lieb.

d. 4. Febr. 77.

G.

126

[Dienstag 11. Februar]

Aus Schnee und dichtem Nebel schick ich
Ihnen ein Paar freundliche Blumen. Ich

gehe in's Conseil sizzen, werde mit unter
einen Augenblick bey Ihnen seyn, und
vielleicht gar zu Ihnen kommen und um
einen Bissen Nachtisch bitten.

d. 11. Febr. 76.

G.

127

[15. und 16. Februar?]

Sonnabend früh. 9 Uhr.

Ich lief um 12 von der Redoute, schlief
ziemlich ruhig, stand aber nicht mit ganz
freyem Herzen auf. Ein Zettel von
Thusnelda machte mich lachen, es wollte
noch nicht recht. Da fand ich ein alte
Schottische Ballade die hat mich auf einmal
munter gemacht als ich seit drey Tagen nit
was. Ich musst Ihnen schreiben, gönn Ihnen
nun die Freud auf'm Land über die ich vor
einer halben Stunde noch murrt. Adieu
liebe liebe Frau.

Sontag früh. Da ist doch noch das Zettelgen
wenn Sie wieder kommen versprech ich
Ihnen was zu lesen denn ich fürchte nicht
dass Ihre Liebe auf dem Lande Launen
kriegen wird, wie Louisens Spielgeist.

128

Sonntag, [16. Februar?]

So haben Sie auch auf dem Lande keine
Ruh vor unsrer Lieb und Thorheit, wie aber
wenn einer statt des Zettelgens selbst
gekommen wäre. Hätts auch vielleicht
gethan, wenn ich nicht einen Pick auf mich
hätte dass ich Sie so lieb habe. Es werden
hier im Stillen sehr politische Lieder
gesungen. Gestern schrieb ich ein Zettelgen
an Sie das hab ich verlegt – Es ergeben sich
allerley Luft, und noch mehr
Erderscheinungen, die mögen
verschwinden wie sie entstanden sind. Aber
ich weis was das keine Erscheinung ist.

129

[Mittwoch 19, Februar]

Guten Morgen liebste Frau. Hier ist alles wieder was ich von Ihnen seit einigen Tagen geborgt habe. Das trübe Wetter drückt mir heut allen Rauch in die Stube dass ich gar übel dran bin. Leben Sie wohl.

d. 19. Febr. 77.

G.

Kapitel

1778

209

[Donnerstag 1. Januar]

habe gestern Abend viel an Sie gedacht
indem ich Briefe und das ganze Vergangne
Jahr zusammen packte. Ich mögt Ihnen so
gern was zum neuen Jahre schicken und
finde nichts, ich bin in Versuchung kommen
Ihnen von meinen Haaren zu schicken und
hatte sie schon aufgebunden, als mirs war
als wenn diese Bande keinen Zauber für Sie
hätteten. Heut werd Ich Sie doch einmal
finden.

d. 1. Jan. 78.

G.

210

Ich habe heut von diesem Zeug gekriegt
habe mich davon bekleidet und bleibt noch
so viel übrig. Wickeln Sie sich drein. Adieu
Gold.

G.

211

[Freitag 9. Januar]

Nehmen Sie hier den Schlüssel zu meinen
Gegenden, den andern Schlüssel haben Sie
lang. Ich hab Launen so scheints, denn ich
hab Unrecht und hab doch Picks, und weis
dass ich unrecht habe. Aber es scheint ich
soll wieder einmal fühlen dass ich Sie sehr
lieb habe, und was ich Sie gekostet habe
u. s. w. Dem sey wies wolle, ich mag und
kan Sie nicht sehn. Adieu beste.

d. 9. Jan. 78.

G.

212

[Sonnabend 10. Januar]

Die drey ersten Punckte ohne weitres zugestanden. Was den vierten betrifft ob gleich der Vordersaz falsch ist so sey doch auch Ihnen das unüberwindliche Gelüst mich zu schelten gewährt. Nur dass Sie mir diesen Titel nie geben wenn ich ihn verdiene, und nie als wenn Sie mich recht lieb haben. Adieu. Wir haben gestern gethorheitet, und heut lang geschlafen, ich habe mich vom Punsch und Wein Abends enthalten und kan meine Rolle recht schön.

G.

213

[Sonntag 11. Januar]

Dancke für die leibliche Nahrung. Der Alte Eckhof ist bey mir. wir scheinen unsre Empfindungen neuerdings auf Spizzen zu sezzen. Adieu Gold. Es ist und bleibt doch immer beym Alten.

d. 11. Jan. 78.

G.

214

[Montag 12. Januar]

wollen Sie den Platz vor der Höle noch aufgeräumt und Feuer dahin haben so melden Sie mirs. Ist heute Tanz Probe so komm ich um zehn. Ich hab heute früh schon meine traurigen stockenden Geister im Schnee gebadet ich dencke das soll ihnen frische Sinnen geben.

d. 12. Jan. 78.

G.

215

[Montag 19. Januar]

Statt meiner kommt ein Blätgen. da ich von Ihnen wegging, konnt ich nicht zeichnen.

Es waren Arbeiter unten, und ich erfand ein seltsam Plätzgen wo das Andencken der armen Cristel verborgen stehn wird. Das war was mir heut noch an meiner Idee misfiel, dass es so am Weeg wäre, wo man weder hintreten und beten, noch lieben soll. Ich hab mit Jentschen ein gut Stück Felsen ausgehölt, man übersieht von da, in höchster Abgeschiedenheit, ihre lezte Pfade und den Ort ihres Tods. Wir haben bis in die Nacht gearbeitet, zulezt noch ich allein bis in ihre Todtes Stunde, es war eben so ein Abend. Orion stand so schön am Himmel als wie wir von Tiefurth fröhlich heraufritten. Ich habe an Erinnerungen und Gedancken iust genug, und kan nicht wieder aus meinem Hause. Gute Nacht Engel, schonen Sie sich und gehn nicht herunter. Diese einladende Trauer hat was gefährlich anziehendes wie das Wasser selbst, und der Abglanz der Sterne des Himmels der aus beyden leuchtet lockt uns. Gute Nacht, ich kans meinen Jungen nicht verdencken die nun Nachts nur zu dreyen einen Gang hinüber wagen, eben die Saiten

der Menschheit werden an ihnen gerührt,
nur geben sie einen rohern Klang.

d. 19. Jan. 78.

G.

216

[Sonntag 1. Februar]

Es ist doch hübsch von Ihnen dass Sie den
den Sie nicht mehr lieben doch mit
eingemachten Früchten nähren wollen.
Dafür danck ich. Obs gleich aussieht als
wenn Sie mir Gerichte schickten damit ich
nicht kommen solle sie bey Ihnen zu
verzehren.

d. 1. Febr. 78.

G.

217

[Mittwoch 11. Februar]

Ich fühlle dass ich heute wieder im
Verborgnen bleiben muss. Meine Küche
giebt mir nur Erbsen und Wurst, nach 12
schick ich Sie noch um einen Beytrag zu
bitten. Es ist mir als wenn eine Veränderung
in mir vorging ich weis sie aber noch nicht
zu deuten.

d. 11. Febr. 78.

G.

Schicken Sie mir auch einen Wandleuchter
mit Arm.

218

Schicken Sie mir ein Paar Stummel
Wachslicht. Es dürfen keine ganze seyn,
sondern Reste.

219

[Mittwoch 18. Februar]

Ich dancke recht sehr dass Sie mir in meine Einsamkeit und Mangel, Frizzen und ein Frühstück schicken wollen.

Wenn Sie mir was dazu von sich gesagt hätten wärs noch hübscher gewesen. Adieu.
Ich schick Ihnen eine aufkeimende Blume,
ich habe weiter nichts.

d. 18. Febr. 78.

G.

Kapitel

1779

294

[Weimar, Freitag 1. Januar]

Friz hat mich vor vieren geweckt und das
neue Jahr herbeygegackelt. Auch ein
glücklichs neues Jahr liebste, und
Zuckerbrodt. Friz will wieder fort. Wollen
Sie mich heut zu Tische?

79.

G.

295

[Sonnabend 2. Januar]

Mit dem aufgehenden Mond hab ich mein
ganz Revier umgangen, Es friert starck.
Einige Anblicke waren ganz unendlich
schön, ich wünschte Sie Ihnen vors Fenster.

Schicken Sie mir den leeren Rahm wo der geschnizte goldne Stab dran ist. er passt auch über das Stückgen von Oberweimar.
Adieu liebe.

d. 2. Jan. 79.

G.

296

[Sonntag 3. Januar?]

Noch einen guten Morgen und Ade!
Gestern Nacht wars herrlich um's
dampfende Wasser im Mondschein. Heute
noch herrlicher nur unendlich kalt. Dencken
Sie mein Addio bestes.

G.

297

[Sonnabend 9. Januar]

Einen guten Morgen von Ihrem stummen
Nachbaaer. Das Schweigen ist so schön dass
ich wünschte es Jahre lang halten zu dürfen.
Etwas von meiner Jagd kommt mit, und ich
heute Mittag wenn Sie mich wollen.

d. 9. Jan. 7.

G.

298

[Donnerstag 14. Januar]

Dancke lieber Engel für das überschickte.
Geben Sie innliegendes an Ernsten. Und
guten Tag.

d. 14. Jan. 79

299

Ich schicke Ihnen noch ein Frühstück.
Danck l. Engel für Frizzen. Ich habe viel zu
kramen.

G.

300

[Montag 8. Februar]

Gute Nacht allerliebste. Ich muss mich wieder an meine Wohnung gewöhnen.
Eigentlich käm ich lieber zu Ihnen.
Schicken Sie mir ein bisgen zu Essen

d. 8. Febr. 79.

G.

301

[Sonntag 14. Februar]

Mit einer guten Nacht, schick ich noch zwey aufkeimende Blumen. Von unserm Morgen werden Ihnen die Gras und Wasser Affen erzählt haben. Den ganzen Tag brüt ich über Iphigenien dass mir der Kopf ganz wüst ist, ob ich gleich zur schönen Vorbereitung letzte Nacht zehn Stunden

geschlafen habe. So ganz ohne Sammlung,
nur den einen Fus im Steigriemen des
Dichter Hippogryphs, willt sehr schwer
seyn etwas zu bringen das nicht ganz mit
Glanzleinwand Lumpen gekleidet sey. Gute
Nacht Liebste. Musick hab ich mir kommen
lassen die Seele zu lindern und die Geister
zu entbinden.

d. 14. Febr.

G.

302

[Montag 22. Februar]

Meine Seele löst sich nach und nach durch
die lieblichen Töne aus den Banden der
Protokolle und Ackten. Ein Quatro neben in
der grünen Stube, sizz ich und rufe die
fernen Gestalten leise herüber. Eine Scene
soll sich heut absondern denck ich, drum
komm ich schwerlich. Gute Nacht. Einen
gar guten Brief von meiner Mutter hab ich
kriegt.

d. 22. F. Abend.

G.

303

[Mittwoch 24. Februar?]

Das mir zugesagte Abendbrod hab ich in
Ihrer Stube verzehrt, hab auch an meiner
Iph[igenie] einiges geschrieben, und hoffe
immer mehr damit zu Stande zu kommen.
Gute Nacht. Liebste.

G.

304

[Jena, Montag 1. März]

Mit meiner Menschenglauberey bin ich hier
fertig und haben mit den alten Soldaten
gegessen, und von vorigen Zeiten reden
hören. Mein Stück rückt. Lassen Sie mich
hören dass Sie wohl sind und mich lieb

haben. Der Herzog weis wo ich ieden Tag
bin. Grüsen Sie ihn. Adieu.

Jena, d. 1. März 1779.

G.

305

[Dornburg, Dienstag 2. März]

Dornburg d. 2. März. Wenn ich an ein Ort
komme wo ich mit Ihnen gewesen bin, oder
wo ich weis dass Sie waren, ist mir's immer
viel lieber. Heut hab ich im Paradiese an
Sie gedacht, dass Sie drinn herumgingen eh
Sie mich kannten. Es ist mir fast
unangenehm dass eine Zeit war wo sie
mich nicht kannten, und nicht liebten. Wenn
ich wieder auf die Erde komme will ich die
Götter bitten dass ich nur einmal liebe, und
wenn Sie nicht so feind dieser Welt wären,
wollt ich um Sie bitten zu dieser lieben
Gefährtinn. Noch etwas hätten Sie mir
mitgeben können, einen Talisman mehr,
denn ich habe wohl allerley und doch nicht

genug. Wenn Sie ein Misel wären hätt ich
Sie gebeten das Westgen erst einmal eine
Nacht anzuziehn und es so zu
transsubstaniiren, wie Sie aber eine weise
Frau sind muss ich mit dem Calvinischen
Sakrament vorlieb nehmen.

Knebeln können Sie sagen dass das Stück
sich formt, und Glieder kriegt. Morgen hab
ich die Auslesung, dann will ich mich in
das neue Schloss sperren und einige Tage
an meinen Figuren posseln. Am 5ten treff
ich in Apolda ein, da verlang ich aber einen
Boten von Ihnen zu finden, und viel
geschriebnes, und sonst allerley Sachen.

Jezt leb ich mit den Menschen dieser Welt,
und esse und trincke spase auch wohl mit
ihnen, spüre sie aber kaum, denn mein
inneres Leben geht unverrücklich seinen
Gang.

Indem ich das Blat umwende bedenck ich
dass ich Ihnen diesen Brief gleich schicken,
und morgen um diese Zeit schon Antwort
von Ihnen haben kan. Wenn sie

einigermassen können schreiben Sie mir
viel. Grüsen Sie den Herzog. Adieu Liebste.
Schreiben Sie mir dass Sie wohl sind.
Adieu. Abends halb neune.

G.

Nach Apolda erwart ich eben auch einen
Brief von Ihnen.

306

Dornb[urg] d. 4ten März 79.

Auf meinem Schlössgen ist's mir sehr wohl,
ich habe recht dem alten Ernst August
gedanckt, dass durch seine Veranstaltung an
dem schönsten Platz, auf dem bösten Felsen
eine warme gute Stäte zubereitet ist.

Wenn nur die Fürsten seyn könnten wie
Bürger wo doch einer des Vaters
Gartenhäuser wenn er einigermassen kann
in Baulichem Wesen erhält. Doch ist's wohl
in allen Ständen so dass unsre Wünsche uns
hin und her schleudern, wir was wir

besizzen drüber verschleudern, und nicht eh
achten lernen bis es fort ist.

Die Tage sind sehr schön, die Gegend
immer allerliebst. Wenns grün wird wollen
wir mit Herders hin.

Mit denen Leuten leb ich, red ich, und lass
mir erzählen. Wie anders sieht auf dem
Plazze aus was geschieht als wenn es durch
die Filtrir Trichter der Expeditionen eine
Weile läufft. Es gehn mir wieder viele
Lichter auf, aber nur die mir das Leben lieb
machen. Es ist so schön dass alles so anders
ist als sich's ein Mensch dencken kan. Noch
hab ich Hoffnung dass wenn ich d. 11ten
oder 12ten nach Hause komme mein Stück
fertig seyn soll. Es wird immer nur Skizze,
wir wollen dann sehn was wir ihm für
Farben auflegen.

Um die Einsamkeit ists eine schöne Sache
wenn man mit sich selbst in Frieden lebt,
und was bestimmtes zu thun hat.

[Apolda, Freitag 5. März]

Apolda d 5 Abends Sie haben sehr
wohlgethan mir ein Briefgen hier
einzulegen, denn ich hatte mir unterweogs
vorgenommen böse zu werden wenn ich
nichts von Ihnen anträfe. Ihr Bote ist schon
wieder fort. Mein Coffre ist noch nicht
ausgepackt drum schreib ich auf ein ander
Blätgen.

Besser hätt ich gethan noch heut in
Dornburg zu bleiben da wars schön, offen
und ruhig. Hier ist ein bös Nest und lärmig,
und ich bin aus aller Stimmung. Kinder und
Hunde alles lärmst durch einander, und seit
zwölf uhr Mittag lass ich mir schon
vorerzählen von allen Menschen, eins ins
andre, das will auch wieder theils
vergessen, theils in sein Fach gelegt seyn.
Mir ists auf dieser ganzen Wandrung wie
einem der aus einer Stadt kommt wo er aus
einem Springbrunnen auf dem Marckte
lang getruncken, in den alle Quellen der
Gegend geleitet werden, und er kommt
endlich spazierend einmal an eine von

diesen Quellen an ihrem Ursprung, er kann dem ewig rieselnden Wesen nicht genug zusehn und ergözt sich an denen Kräutern und Kieseln. Meine Gedancken spielen ein schön Conzert, und Gott geb Ihnen einen guten Abend, sagen Sie dem Herzog dass ich mancherley mitbringe, dass sich der Schimmel gut hält, biss aufs scheuen, und dass ich ihm so viel freye Luft und gutes leben wünsche wie mir. Große Lust hätt ich, morgen zu ihnen hinein zu reiten. Will mich aber halten.

G.

308

[Sonnabend 6. März]

d. 6. März. Den ganzen Tag war ich in Versuchung nach Weimar zu kommen, es wäre recht schön gewesen wenn Sie gekommen wären. Aber so ein lebhafft Unternehmen ist nicht im Blute der Menschen die um den Hof wohnen. Grüsen sie den Herzog und sagen ihm dass ich ihn

vorläufig bitte mit den Rekrouten
säuberlich zu verfahren wenn sie zur Schule
kommen. Kein sonderlich Vergnügen ist
bey der Ausnehmung, da die Krüpel gerne
dienten und die schönen Leute meist
Ehehafften haben wollen.

Doch ist ein Trost, mein Flügelmann von
allen |: 11 Zoll 1 Strich :| kommt mit
Vergnügen und sein Vater giebt den Seegen
dazu. Hier will das Drama gar nicht fort, es
ist verflucht, der König von Tauris soll
reden als wenn kein Strumpfwürcker in
Apolde hungerte.

Gute Nacht liebes Wesen. Es geht noch
eben ein Husar.

G.

309

Apolda d. 7ten März früh.

Nun entfern ich mich wieder auf meiner
Bahn von Ihnen und gehe auf Buttstädt, d.

9ten auf Alstädt und den 11ten wieder zurück. Leben Sie wohl indess, dencken Sie an mich. Hier war gar kein Heil, und eine Scene plagt mich gar sehr, ich dencke wenn's nur einmal angeht, dann rollts wieder hintereinander. Grüsen Sie den Herzog und Steinen. Der Schleusingen auch einen guten Morgen. Ich habe Knebeln geschrieben er soll mir etwas nach Buttstädt schicken. Geben Sie auch was mit.

Lavatern hab ich immer ausgelacht, dass er auf seinen Reisen jede Viertelstunde an die seinigen schrieb, und mit jeder Post Briefe und Zettelgen erhielt, worauf eigentlich nichts stund, als dass sie sich wie vor vier Wochen noch immer herzlich liebten. Und nun könnte man auch lachen. Adieu lieber Engel.

G.

Kapitel

Kapitel

Kapitel

Kapitel

Kapitel

Kapitel

1780

362

[Darmstadt, Sonnabend 1. und Homburg,
Montag 3. Januar]

Darmstadt d. 1 Jan. 1800.

Seitdem wir uns an den Höfen
herumtreiben und in der sogenannten
grosen Welt hin und her fahren ist kein
Seegen für die Correspondenz. Das schöne
Jahr haben wir in Dieburg mit kleinen
Spielen angefangen, wo Diedens der
Stadthalter seine Schwägerinn, Graf
Nesselrodt zusammen waren. heut sind wir
wieder hier, morgen in Homburg, Dienstag
wieder hier, wo die Erbprinzess das
Melodrama geben wird. Seit einigen Tagen
hat eine herrliche Kälte Himmel und Erde
aufgeklärt. Der Herzog ist munter und
erkennt sich nach und nach im alten
Elemente wieder, beträgt sich vortrefflich,

und macht köstliche Anmerkungen. Von mir
kan ich das nicht rühmen ich stehe von der
ganzen Nation ein für allemal ab, und alle
Gemeinschafft die man erzwingen will,
macht was halbes, indess führ ich mich so
leidlich auf als möglich. Hier gefällt mir die
Pr[inzess] Charlotte, |: der verwünschte
Nahme verfolgt mich überall :| doch hab ich
auch nichts mit ihr zu schaffen aber ich seh
sie gerne an, und dazu sind ia die
Prinzessinnen.

Wenn Sie iezt von dieser Welt wären könntt
ich mit einer schönen Anzahl
Schilderungen aufwarten *coll amore dell*
odio gezeichnet. Es ist unglaublich was der
Umgang mit Menschen die nicht unser sind
den armen Reisenden abzehrt, ich spühere
iezt manchmal kaum dass ich in der
Schweiz war. Adieu und Glückliches neues
Jahr. Ich muss aufhören meine Feder ist zu
elend und in einem Schloss ist wie sie
wissen nichts zu haben.

Homburg d. 3 Jan.

So ziehen wir an den Höfen herum, frieren und langeweilen, essen schlecht und trincken noch schlechter. Hier iammern einen die Leute, sie fühlen wie es bey ihnen aussieht und ein fremder macht ihnen bang. Sie sind schlecht eingerichtet, und haben meist Schöpse und Lumpen um sich. Ins Feld kan man nicht, und unterm Dach ist wenig Lust. Ihren Br. vom 27 Dez erhielt ich gestern, schreiben Sie mir nun ich bitte nach Eisenach bey *Streibern* abzugeben. Wir sind übrigens sehr wohl, die Bewegung, die frische Lufft thun das ihrige und die Sorglosigkeit ist eine nährende Tugend.

Hab ich Ihnen schon geschrieben, dass ich unterweegs eine Operette gemacht habe? Die Scene ist in der Schweiz, es sind aber und bleiben Leute aus meiner Fabrick. Kayser soll sie komponiren und wenn ers trifft, wird sich s gut spielen lassen es ist eingerichtet dass es sich in der Ferne, bey Licht gut ausnimmt.

Den sogenannten Weltleuten such ich nun
abzupassen worinn es ihnen denn eigentl.
sitzt? Was sie guten Ton heisen? Worum sich
ihre Ideen drehen, und was sie wollen? und
wo ihr Creisgen sich zuschließt? Wenn ich
sie einmal in der Tasche habe werd ich auch
dieses als Drama verkehren. Interessante
Personae dramatis wären.

Ein Erbprinz
Ein abgedanckter Minister
Eine Hofdame
Ein apanagirter Prinz
Eine zu verheurathende Prinzess
Eine reiche und schöne Dame
Eine dito hässlich und arm.
Ein Hofkavalier der nie etwas anders als
seine Besoldung gehabt hat.
Ein Cavalier auf seinen Gütern der als
Freund vom Haus bey Hofe tracktirt wird.
Ein Aventurier in französchen Diensten
eigentlicher: in französcher Uniform.
Ein *Chargé d'affaires* bürgerlich.
Ein Musickus, Virtuoso Komponist beyher
Poete.
Ein alter Bedienter der mehr zu sagen hat

als die meisten.
Ein Leibmedikus
Einige Jäger, Lumpen, Cammerdiener und
pp.

Diese Nachricht bitte als ein Geheimniss zu
verwahren denn ob es gleich nicht viel
gesagt ist so könnte mir doch ein andrer den
Braten vorm Maul wegnehmen. Adieu
beste. In Eisenach find ich was von Ihnen.
Bald wirds von uns nicht mehr heissen sie
kommen sondern sie sind da.

363

[Weimar, Mitte Januar]

Ich schicke Ihnen was ich von alten
Krizzeleien von Franckfurt mitgebracht.
Ein Kupfer nach Raphael, und einen Epheu
der in den Zeitungen steht und bitte mich zu
Gaste.

G.

364

[Mittwoch 19. Januar]

Die Ungeschicklichkeit des Glücks zu
ersezzen

d. 19. Jan. 80

G.

365

[Montag 24. Januar?]

Ich danke l. Engel für die Vorsorge.
Hierhausen bin ich soweit ganz gut, hab
auch alles beysammen. Der Kopf ist mir
nur gar sehr eingenommen ich darf nicht
einmal Bilder sehen. Wenn Sie etwa mit
einigen guten Freunden gegen Abend zu
mir kommen wollten, die Stunden werden
mir immer am sauersten. Adieu.

366

[Mittwoch 2. Februar]

Sehen Sie das Portrait des Menschen der
wenn er bey uns wäre verlangen würde,
dass Sie ihn lieber haben sollten als mich.
Die Wittrung von Frühlingslufft hat mich
heut früh recht lebendig gemacht, ich bin
im Garten herumgesprungen, meine Bäume
besehen, habe mich der Zeiten erinnert da
ich sie pflanzte und wie nun die
gewünschten und gehofften Zeiten da sind,
wo sie gedeyen, gefühlt. Gebe uns der
Himel den Genuss davon, und stäube allen
Ackten und Hofstaub um uns weg. Adieu
liebste. Ich möchte gern heut nicht mit
Ihnen essen, es wird aber doch wohl nicht
anders werden.

d. 2 Febr. 1779

G.

367

Ich schicke meine neu angekommne
Zeichnungen dass etwas von mir zu ihnen
gehe und bey Ihnen bleibe bis ich komme.

Ich lauffe spazieren, sie sehen es ist das
schönste erste Wetter.

G.

368

Sie wären gar allerliebst wenn Sie bey noch
hoher Sonne eine Spazierfahrt machten und
mich im Vorbeifahren mitnahmen. Sind Sie
aber verhindert so bitten Sie Steinen mir
balde einen Wagen zu schicken der Herzog
hats erlaubt.

G.

369

[Sonntag 6. Februar]

Wie gehts Ihnen heute und was fangen Sie
an. Gestern Abend hätt ich Sie gerne
besucht, ich musste aber hin wo die
Kutsche hinwollte. Es ist mir gar leidlich.
Gestern Trieb ich s schon wieder ein

bissgen zu arg, hörte das Alex[ander] Fest
und schwazzte zu viel bey der Herzoginn
und erzählte, dass mirs gegen Abend nicht
ganz recht war. Gehn Sie heut nach Hof?

d. 6. Febr. 79.

G.

Schicken Sie mir doch das Stückgen
Reisebeschr[eibung] vom Münsterthal, *Lac de Joux*, und Savoyen! Ich schreibe am
Wallis.

370

In Ermanglung des Wassers das tanzt und
der Aepfel die singen, oder was sonst den
Damen Vergnügen machen könnte schick
ich einige Blumen ausser der Jahrszeit, und
wünsche offt den Packat und immer ihn zu
solviren oder was sonst das Spiel
wünschenswerthes mit sich bringt.

G.

371

[Mittwoch 9. Februar]

Morgen m. beste. Haben Sie Sich wohl erlustigt, haben Sie ein angenehmes Tarock gespielt und bey irgend einem Thiere mein gedacht?

d. 9 ten Febr. 80.

G.

372

[Donnerstag 10. Februar]

Hier den gewöhnlichen Morgen tribut! zu Mittage seh ich Sie in Tiefurt!

G.

373

[Freitag 18. Februar?]

Fahren Sie wohl. Ich kanns doch nicht lassen und folg ihnen nach Tiefurth.

G.

374

[Donnerstag 24. Februar?]

Ich bin zwar wieder kranck will aber doch fahren. Sagen Sie obs noch ist und wan
Und lassen Sie mir Hauptmanns Schliten bestellen† ich bitte. denn es ist so weit. Er mag nur bereit seyn ich will ihn hohlen lassen.

† und Vorreuter.

375

[Dienstag 29. Februar]

Der Sturm hat mich die Nacht nicht schlafen lassen, das Treiben der Wolcken ist aber iezt gar schön. Die Zeichnung steht oben beym Herzog, ich bin nicht weit mit

der meinigen gekommen. Wenn Sie
zeichnen wollen; so lassen Sie das Original
nur holen, sonst lassen Sie mirs noch heute.

d. 29. Febr. 1780.

G.

376

[Dienstag 29. Februar]

Es ist sehr artig dass wir unsre alten
Meubles wechseln, ich dancke fürs
überschickte. Gestern hätt ich wohl mitgehñ
können der Schlaf überwältigte mich als ich
nach Haus kam und konnte nichts mehr
thun. Vielleicht locken Sie mich durch den
Regen nach Tiefurt. Adieu meine liebste
beste.

d. 29. Febr. 80.

G.

377

[Donnerstag 2, März]

Diese aufblühende Blume wird die schönste
Amarillis genant, stellen Sie Sie an das
Fenster es wird nicht lange so zeigt sie sich.
Sagen Sie mir wie Sie Sich befindet.

d. 2. März 80.

G.

378

[Sonnabend 4. März]

Hier schick ich Stahl den man zur
Abwechslung statt der Juwelen in die Haare
zu stecken pflegt. Wie ist Ihnen das gestrige
Fest bekommen? Mir sehr wohl.

d. 4. März 80.

G.

379

[Sonnabend 4. März?]

Ich dancke Ihnen dass Sie mir Frizzens
Angesicht haben sehen Lassen. Diesen
Mittags hab ich Misels und der Probstin
Bruder von Leipzig. Die Landschafft die
ich schicke, schencken Sie mir wieder, denn
ich muss sie der Herzoginn geben, und sie
ist doch für Sie gezeichnet.

G.

Kapitel

1781

533

[Weimar, Montag 1. Januar]

war ich erwacht, und lag und dachte was
ich Ihnen zum neuen Jahr sagen und
schicken wollte, als mir Ihr Packetgen
zuvorkam. Ich dancke tausendmal meine
beste. Keine Reime kan ich Ihnen schicken
denn mein prosaisch Leben verschlingt
diese Bächlein wie ein weiter Sand, aber
die Poesie meine Beste zu lieben, kan mir
nicht genommen werden. Ihr artig
Büchsgen werd ich immer bey mir führen,
und schicke etwas süses dagegen, das
freylich seiner Natur nach angenehm und
vergänglich ist. Adieu.

d. 1. Jan. 81.

G.

534

[Mittwoch 3. Januar]

Sagen Sie mir wie Sie geschlafen haben?
wie Sie leben und ob Sie noch reisen?
Nehmen Sie's gut auf dass ich für Ihre
Gesundheit besorgt bin, denn wenn Sie
nicht wohl sind bin ich auch kranck.

d. 3. Jan. 81.

G.

535

[Sonntag 7. Januar]

Guten Morgen beste. Unser Spas ist gestern
sehr glücklich ausgeführt worden. Heut will
ich auf dem Eis essen, und diesen Abend
seh ich Sie bey Hof. Adieu.

d. 7. Jan. 81.

G.

536

[Montag 8. Januar]

Schweer enthalt ich mich noch einmal in meinen liebsten Spiegel zu sehen, die schöne Dämmerung lockt mich aus der Stube. Wenn Sie nur auch sähen wie lieblich es iezt um mich herum ist. Gute Nacht meine beste. Ich habe keine zusammenhängende Gedancken, sie hängen aber alle zusammen an Ihnen. Addio.

d. 8. Jan. 81.

G.

537

[Dienstag 9. Januar?]

Heut ist Conseil also bin ich von allen dichtrischen und Eisfreuden getrennt. Der Herzog isst auf dem Zimmer. Dancke für die schönen Materialien. Adieu beste.

G.

538

Auch noch um achte komm ich meine
Beste. Leben Sie wohl und vergnügt.

G.

539

So ists recht schön, ob mirs gleich lieber
gewesen wäre Sie früher und zu Tisch zu
sehn. Es wird von Ihnen abhängen Abends
zu bleiben.

G.

540

[Sonnabend 13. Januar]

Guten Morgen beste, ich hab es nicht
vergessen und werde kommen. Heut Nacht
fehlten Sie mir an allen Enden. Die

Menschen waren ganz artig und ich auch.
Schon lang hätt ich Ihnen gerne etwas
geschenkt. Hier schick ich die Zeichnung
die Ihnen wohlgefallen hat, dencken Sie
sich dabey, dass zwischen solchen Felsen,
im tiefsten dieser Gegenden ich immer an
Sie gedacht habe.

d. 13. Jan. 81.

G.

541

[Mitte Januar?]

Da ich Ihr Zettelgen habe worauf ich seit
meinem Erwachen hoffe ist mein Tag
vollendet. Ich gehe nicht aufs Eis und will
mich der Einsamkeit ergeben. Der Mensch
ist so gebaut dass wenn er auch auf
wichtige Vorfälle bereitet, ruhig schläft, ihn
doch eine verächtliche Wanze um die Nacht
bringen kan. Leben Sie wohl und vergnügt,
und glauben Sie dass ich nichts höher
schätze als Ihre Liebe.

G.

542

[Montag 15. Januar]

Da ich Sie gestern nicht gesehen habe sind
Sie so artig gewesen mich heute Nacht mit
Knebeln zu besuchen, dafür ich dancke.
Geben Sie doch Überbringern das Röllgen
Geld, und ich schicke zugleich die
Mitschuldigen. Bitten Sie doch Steinen dass
er sie liest, und sich entschliesst den Wirth
zu machen. Er wird ihn gewiss recht hübsch
spielen, und uns wär es eine grose Freude
das Stück zu geben. Es ist entsezlich kalt.
Wenn Sie auf der Ilm fahren wollen, es
wird Bahn gekehrt. Thun Sie's um der
Seltenheit willen. Ich gehe auf die Kriegs
Comm[ission] lassen Sie mir die Stunde
sagen wenn Sie herunter kommen wollen,
vielleicht um Mittag. Auch bitt ich um die
Papiere die bey Ihnen liegen, versiegelt.
Womöglich noch vor 9 Uhr.

d. 15. Jan. 81.

G.

543

[Montag 15. Januar]

Wenn irgend eine Gefahr wäre hätt ich Sie nicht eingeladen, es thut mir weh dass man mich für so leichtsinnig oder Gott weis was hält, es trägt Lastwagen an dem Ort wovon die Rede war. Doch will ich auf die grosse Bahn kommen, es war ohne dies nur ein Scherz denn der Plaz ist nicht gros. Adieu beste.

d. 15. Jan. 81.

G.

544

[Dienstag 16. Januar]

Heute werd ich Sie schwerlich zu sehen kriegen. Mittags bin ich in der Welt, und Sie des Abends. hier sind die Kegelschnitte

zum leichteren Begriff des unbegreiflichen.
Adieu beste.

d. 16. Jan. 81.

G.

545

[Donnerstag 18. Januar]

Die gestrigen Aepfel ess ich zum Frühstück
und dancke dafür. Bey Ihrer Partie zu seyn,
machte mir grosse Freude, es ist nicht
hübsch dass Sie sich mir endlich einmal
nähern ohne mich dazu zu nehmen. Da ich
mit dem Wetter stimme und traurig bin,
nehm ich alles von der ominosen und
schlimmsten Seite, und über ein Mittag
essen dabey ich nicht seyn kan, wird mir
das unlustig wozu ich geladen bin. Adieu
wenn ich den duncklen Vorstellungen recht
ihre Gewalt lasse, so komm ich auch nach
Tische nicht auf die Bahn. Adieu beste
allerliebste.

d. 18. Jan. 81.

G.

546

[Freitag 19. Januar]

Wenn Sie mich mögen, so sollen nach 1
Uhr zwey gebratne Feldhühner ankommen,
die wir zusammen verzehren wollen in
Friede und Eintracht. Ich hoffe das Conseil
soll nicht lang dauern, denn es ist nicht viel
da. Nur ein Wörtgen Antwort. Adieu beste.

d. 19. Jan. 81.

G.

547

[Donnerstag] d. 25. Jan. 81.

Unsere Freude ist zu Wasser, und ich kan
mir nichts an deren Statt erdencken. Gerne
bät ich Sie zu Gaste, und Sie brächten noch

iemand mit, etwa die Kleine und Ihren Bruder. Sagen Sie mir was Sie mögen, das Wetter ist entsezlich. Ich fürchte noch einen Sturm wie der auf Barbados wenigstens ein nachgeschwister Kind. Schreiben Sie mir was Ihnen lieb ist, ich mögte heut etwas apartes mit Ihnen geniessen.

548

[Sonntag 28. Januar]

Mein Hals ist nicht besser geworden, ich hab mir etwas von Huflanden hohlen lassen, und will heut zu Hause bleiben. Gegen Abend wird mir das Verlangen ankommen Sie zu sehen, und ich werde es nicht befriedigen können. Ihr Halstuch will ich noch behalten, und mögte Ihnen gern etwas schicken, wenn ich nur Steine zu Kuchen machen könnte, sobald das Schweingen zerlegt ist, sollen Sie Ihr Theil daran haben. Mit dem Schirm scheint mir's ohnmöglich fertig zu werden, ich kan mich kaum entschliessen wieder daran

anzufangen. Adieu beste. und sagen Sie mir etwas.

d. 28. Jan. 81.

G.

549

[Sonntag 28. Januar]

Es geht mir ziemlich doch fürcht ich dass sich mein Hals nicht ganz giebt, ich hab auch äusserlich einige Spannung. Ich will mich ruhig halten, und hoffen. Am Schirm hab ich nichts machen können ich will morgen früh das mögliche thun. Der Wind geht von mir zu Ihnen also bringt er Ihnen meine Gedancken. doch können auch die gegen den Wind gehn und also hoff ich Besuch von den Ihrigen. Um achte will ich nicht vergessen Sie bey der Uhr zu qrüssen. Wenn ich ein Paar Racketen hätte so würf ich sie, Ihnen einen guten Abend zu sagen.

d. 28. Jan. 81.

G.

Kapitel

1782

774

[Weimar, Dienstag 1. Januar]

Mit dem ersten langsam Scheine des
Tages sag ich dir einen Willkomm in's neue
Jahr, du weisst mit welcher Zufriedenheit
ich es anfange, und daß ich nur Einen
Wunsch habe dir recht danckbaar seyn zu
können, da ich dir alles schuldig bin. Es ist
mir als wenn mich nun kein Übel berühren
köönnte, die schönsten Aussichten liegen vor
mir. Mein Vorsatz zu Hause zu mahlen ist
schwanckend, und doch mögt ich gleich zu
Anfange etwas über mich gewinnen. Sage
mir liebste wie du geschlafen hast. Ich
schicke ein kleines Gerichte. Leb wohl!
Leb wohl!

d. 1. Jan. 82.

G.

Schicke mir die Everdingens und Dietrichs.
Beykommendes bitte als ein Geheimniß zu
verwahren, es ist ein lächerliches Werck,
und besser ausgeführt als gedacht.

775

Gotha den 1^t Januar

Wiewohl Sie mir schon eine abschlägliche
antwort gegeben haben wage ich es doch
Sie nochmals auf den Donnerstag zur
redoutte zu bitten, niemand weis hier ein
Wort von dieser *invitation* als die F. von
Seckendorf, wenn Sie wollen recht artig
seyn so Kommen Sie Donnerstags mittag,
weil um da beym Prinz August speisen
leben Sie bis dahin wohl und Kommen Sie
und zwar bald.

Charlotte.

[Weimar, Mittwoch 2. Januar]

Diese Briefe erhalt ich eben Liebe Lotte
durch eine Staffette. Was das für eine

Unruhe in den Fürstlichen Gliedern ist. Sie können weder stille sizzen noch andre lassen. Wenn es noch eine französche Chaussee wäre, lies ichs gelten, aber ein Zug wie durchs rothe Meer nach des *ungenannten* Beschreibung. Es geht ein Thauwind, und was schlimmer als alles ist, ich mag nicht. Sag du mir auch daß ich nicht soll damit ich meiner Sache recht gewiß bin. Ich will ihr einen artigen Brief schreiben, das mag ihr gnügen. Vor Frühjahr kriegt mich niemand zum Spas aus dem Neste.

Schicke mir doch meine Bücher. Die Kupfer behalte.

Der Wind verdirbt mir eine Eis Parthie ich wollte draus essen. Und hoffte dich, vor oder nach Tisch, auch auf dem glatten Elemente zu bewillkommnen. Adieu Liebste. Sag mir ein Wort.

Unsre Herrschaften kommen also kaum zur Redoute, wenigstens Marode. Adieu. Willst du hinauf gehn?

d. 2. Jan. 81.

G.

776

[Donnerstag 3. Januar]

Lege, meine Liebe, diese Bogen zu der übrigen Abschriftt, was noch fehlt wird bald nachkommen, alsdenn lass ich dir's binden.

Sage mir wieviel deine Mutter Geld braucht und wie bald sie es erstatten will, wenn es nicht auf zu lange ist kann ich es ihr selbst geben, es ist mir eingefallen wie ich es machen kann.

Sag mir was ich so gern höre. Das entsetzliche Wetter macht mir keine Freude, es ist doch immer schöner wenn die Sonne scheint, es mag innwendig aussehn wie es will.

Ich bleibe zu Hause und bin fleisig. Was beginnst du?

Wie wohl ist mir daß ich nicht unterweegs zum Diné bin.

d. 3. Jan. 82.

G.

777

Sage mir wo du heute Abend seyn wirst.
Ich mag gern noch einige Stunden fleisig
seyn wenn ich weis daß ich dich finde.

Adieu liebste L.

G.

778

[Freitag 4. Januar]

Wie du die Augen aufthust mögt ich dir
einen guten Morgen sagen, und hören wie

du geschlafen hast. Ich schreibe dies
Zettelgen, schon ganz frühe und muss es
liegen lassen bis es Tag wird. Indessen
antworte ich mir selber und sage mir in
deinem Nahmen das beste. Ich freue mich
auf ein süses Wort von dir im Masken
Getümmel, freue mich aber nicht auf das
Getümmel, was heute unser schönes
ruhiges Zusammenseyn unterbrechen wird.

d. 4. Jan. 82.

G.

779

[Freitag 4. Januar]

Noch eine Nachschrift zu diesem Blättgen.
Erlaube mir daß ich mit dir esse und nach
Tisch den Schirm, wie du es gestern
verlangtest, mahle. Hier schick ich auch die
Farben und hoffe sie werden gut seyn. Sie
kommen von hohen blonden Händen.

d. 4. Jan. 82.

G.

780

[Sonnabend 5. Januar]

Da ich dir ieden Tag etwas geben mögte,
und doch nicht ieder Tag reich ist; so ist
mir's lieb daß die Abschrifft in einzelnen
Bogen kommt. Lege diese auch zu den
übrigen, die letzten werden bald fertig seyn.

Meinen besten Grus zum schönen kalten
Morgen, bald sehn wir uns auf dem Eise.
Heute bleib ich zu Hause und bin fleisig.

d. 5. Jan. 81.

G.

781

Auf einen Augenblick will ich kommen,
und dir wenigstens mit einem Blick sagen
was du weisst.

G.

782

Also komm ich vor wie nach heute Abend
zu dir meine beste. Lebe wohl.

Ich will alles recht schön besorgen.

G.

783

Hier schicke ich den Brief zurück und
wünsche das Vertrauen verdient zu haben.

Welche Freude mir die abgesagte
Gesellschaft macht kann ich dir nicht
sagen.

Lebe wohl. Ich habe vielerley zu thun.
hoffte dich noch vor Tische zu sehn es geht
aber nicht. Adieu Theuerste.

G.

784

[Donnerstag 10. Januar]

Du kommst mir mit deinem Zettelgen
zuvor, schon den ganzen Morgen geh ich
um dir zu schreiben, und konnte mich durch
die vielen Papiere nicht zu dir
durchwinden.

Diesen Mittag bin ich zu Hause, nach
Tische seh ich dich, um 4 Uhr ist Probe.

Hier schick ich den Rahmen nimm dich des
Werckes an.

Dein Siegel sieht heute so freundlich aus
als wenn du mich recht lieb hättest.

Lebe wohl und möge dir meine Liebe seyn
was mir deine ist und bleibt.

d. 10. Jan. 82.

G.

785

[Sonnabend 12. Januar?]

Wenn du spazieren fährst laß mirs ia sagen.
Ich size zwischen Rechnungen auch alsdan
dein.

G.

786

[Sonntag 13. Januar]

Mich verlangt ein Wort von dir zu sehen, zu
hören wie du dich befindest. Ich bin an des
Herzogs Aufzug und werde auch noch
Balletmstr. Gegen zwölfe will ich aufs Eis
wenns geht. Adieu beste gehst du an Hof.

d. 13. Jan. 81.

787

[Sonntag 13. Januar?]

Die Schröttern ist zu mir gekommen.

Wir werden spät essen und ich entbehr die
Freude mit meiner besten zu fahren. Diesen
Abend bin ich da

G.

788

[Montag 14. Januar]

Endlich wird das Weynachtsgeschencke
ganz. Ich will dir's nun einbinden lassen,
damit es dir immer bleibe.

Eh ich zur Probe gehe frag ich bey dir an.
Die viele Zerstreuung und das Vertrödeln
der Zeit ist mir unangenehm, und doch seh
ich daß es höchst nothwendig ist, mich mit
diesen Sachen abzugeben, und daß man
Gelegenheit gewinnt das Gute zu thun
indem man zu scherzen scheint.

d. 14. Jan. 81.

G.

789

[Mittwoch 16. Januar]

Wenn ich hören kann daß du wohl
geschlafen hast, und besser bist werde ich
sehr glücklich seyn. Der Herzog von Gotha
hat mir einen Abguss der wahren Büste des
Vatikanischen Apolls geschickt; gegen den
der unsre ein würcklicher Bauerbube ist, du
wirst grose Freude haben ihn zu sehen und
zu zeichnen. Nur ein Wort.

d. 16. Jan. 82.

G.

Kapitel

Aus Briefen Charlottens von Stein über Goethe

1

An Joh. Georg Zimmermann

a Weimar ce 6^e Mars 1776.

D'un jour à l'autre Cher Ami j'ai voulu Vous ecrire et Vous remercier de Votre lettre du 29 Decemb: de l'année passée et me voila presque un quart d'an dans la presente sans Vous avoir payé le reste de ce que je Vous devois de l'ancienne, je serai à jamais malgré moi Votre debitrice en tout jusqu'a la fin de ma vie.

Le retour du printemps j'espere Vous rendra plus content de Votre santé que Vous ne l'étiez il y a quelques mois et Vous tirera de cet abattement de l'ame qui est le pir de toute, et dont je sçais aussi chanter quelque

*chose avec cette difference que je n'ai rien
à perdre comme Vous autres genies.*

*Dernierement au soir, et hier à midi,
Wieland a souppé et diné chez moi et
devient de bon cœur mon ami, je dois son
amitié a Göthe et le tout a Vous.*

*Ich könnte Ihn wohl mancherley politische
Lieder hier singen, aber zu was? Nos
souhaits pour Herder sont accomplis.*

*Göthe est ici un objet aimé, et haïs, Vous
sentirez qu'il y a bien de grosses têtes qu'ils
ne le comprennent pas. Louise augmente
pour moi de jour en amitié, mais beaucoup
de froideur entre les Epoux pourtant je ne
desespere pas, deux êtres si raisonnables, si
bons, doivent enfin s'accorder.*

*Au moment Göthe m'envoit Votre billet je
Vous ai déjà confessé mes péchés. adieu,
avant le départ de la poste je Vous dirai
cher Ami encore une fois bon soir et
bonjour.*

Ich komme jetz Ihnen eine gute Nacht zu sagen. Ich war den Abend im *concert* Göthe nicht, vor einigen Stunden war er bey mir gab mir vor Sie das beygeschloßne billet und war toll über Ihren Brief den er mir auch vorlas, ich verheitigte Sie, gestund ihm ich wünschte selbst er mögte etwas von seinen wilden Wesen darum ihn die Leute hier so schieff beurtheilen, ablegen, daß im Grund zwar nichts ist als daß er jagd, scharff reit, mit der grossen Peitsche klatscht, alles in Gesellschaft des Herzogs. Gewiß sind dies seine Neigungen nicht, aber eine Weile muß ers so treiben um den Herzog zu gewinnen und dann gutes zu stiftten, so denk ich davon; er gab mir den Grund nicht an, verheitigte sich mit wunderbahren Gründen, mir bliebs als hätt er unrecht. Er war sehr gut gegen mich nennte mich im Vertrauen seines Hertzens Du, das verwies ich ihn mit den sanffttesten Ton von der Welt sichs nicht anzugewöhnen weil es nun eben niemand wie ich zu verstehn weis und er ohne dies offt gewisse Verhältniße aus den Augen setz, da springt er wild auf vom Kanape, sagt ich muß fort,

läufft ein paar mahl auf und ab um seinen Stock zu suchen, find ihn nicht, rent so zur Thüre hinaus ohne Abschied ohne gute Nacht; Sehen Sie lieber Zimmermann so wars heute mit unßern Freund. Schon einige mahl habe ich bittern Verdruß um ihn gehabt das weis er nicht und sols nie wißen. nochmals gute Nacht.

d. 8ten Da haben Sie nun auch den guten Morgen, ich könnte Ihnen vor Abgang der Post auch noch eine gute Nacht sagen aber ich bin nicht zu Hauß den Abend, und noch den Vormittag muß ich mich von Ihnen trennen. Ich sollte gestern mit der Herzogin Mutter zum *Wieland* gehn, weil ich aber furchte *Goethen* da zu finden that ichs nicht. Ich habe erstaunlich viel auf meinen Hertzen daß ich den Unmenschen sagen muß. Es ist nicht möglich mit seinen Betragen kömmt er nicht durch die Welt; Wenn unßer sanffter Sittenlehrer gekreutzget wurde, so wird dieser bittere zerhackt. Warum sein beständiges pasquilliren, es sind ja alles Geschöpffe des grosen Wesens das duldet sie ja, und nun

sein unanständges betragen mit Fluchen mit
pöbelhaftten niedern Ausdrücken. Auf sein
moralisches so bald es aufs Handeln
ankommt, wirds vielleicht keinen Einfluß
haben, aber er verdirbt andre; der Herzog
hat sich wunderbahr geändert, gestern war
er bey mir behauptete daß alle Leute mit
Anstand mit Manieren nicht den Namen
eines ehrlichen Mannes tragen könnten, wohl
gab ich ihn zu daß mann in den rauhen
Wesen offt den ehrlichen Mann fände aber
doch wohl eben so offt in den gesitteten;
daher er auch niemanden mehr leiden mag
der nicht etwas ungeschliffnes an sich hat.
Das ist nun alles von *Goethen* von den
Menschen der von tausende Kopff, und
Hertz hat, der alle Sachen so klar ohne
Vorurtheile sieht so bald er nur will der
über alles kan Herr werden was er will. Ich
fühls *Goethe* und ich werden niemahls
Freunde; auch seine Art mit unßern
Geschlecht umzugehn gefält mir nicht er ist
eigendlich was man *coquet* nent es ist nicht
Achtung genug in seinen Umgang.

Zerreißen Sie meinen Brief, es ist mir als
wenn ich eine Undankbarkeit gegen
Goethen damit begangen hätte, aber um
keine Falschheit zu begehn wil ichs ihm
alles sagen sobald ich nur Gelegenheit
finde. Leben Sie wohl lieber Zimmerman
und empfelen mich unßern Freundinn

v. Stein.

2

An Zimmermann

Weimar den 10 May 76.

Lieber Zimmermann ich bin böß auf Sie;
ich freue mich wie mir *Goethe* Ihren Brief
giebt, und nun nicht ein Wort von Ihnen
drinn. Auf *Johanni* kom ich nach *Hannovre*
Sie zu sehn und geh alsden nach *Pyrmont*.
Ich bitte diesen inligenden Brief an die
junge Frau zu bestellen, weil ich nicht weis
wo ich ihn hinschicke.

Mir gehts mit *Goethen* wunderbar, nach
acht Tagen, wie er mich so heftig verlaßen
hat kommt er mit einen Übermaas von Liebe
wieder. Ich hab zu mancherley
Betrachtungen durch *Goethen* Anlaß
bekommen; jemehr ein Mensch faßen kann,
daucht mir, je dunckler anstößger wird ihn
das Ganze je eher fehlt mann den ruhigen
Weg, gewiß hatten die gefallnen Engel
mehr Verstand wie die übrigen.

Schreiben Sie mir nur ein Wort ob Sie um
Johanni in *Hannovre* sind, oder lassen mirs
durch *Goethen* sagen, Ich bin durch unbern
lieben *Goethe* ins deutsch schreiben
gekommen wie Sie sehen, und ich danks
ihm, was wird er wohl noch mehr aus mir
machen? den wen er hier, lebt er immer um
mich herum: jetzt nenn ich ihn meinen
Heiligen und darüber ist er mir unsichtbar
worden, seit einigen Tagen verschwunden,
und lebt in der Erde fünff meilen von hier
in Bergwercke. Wieland ist wohl nebst
seinen ganzen Hauß, vor einigen Wochen
hat er aber viel wegen seiner Kinder
Kranckheit gelitten es ist ein zärtlicher

Vater. Ich weis nicht ob ich Ihnen schon geschrieben daß *Goethe* und ich haben bey ihn zu gevatter gestanden, unßer Pathgen ist ein liebes hübsches Mädgen, es sieht völlig aus wie eine Tochter die ich verlohren habe und die ich sehr liebte, ich bilde mir ein sie ist bey Wielanden wieder auf die Welt gekommen, und drüber ist mirs nicht anders als wens mein Kind war. Lenz, *Goethens* Freund ist hier, aber es ist kein *Goethe*. *Goethe*, und *Wieland*, haben sich alle beyde hier Gärdens gekauft, sind aber nicht Nachbarn sondern liegen an verschiedne Thore, in Goethens Garden hab ich schon einmahl *Caffé* getruncken und von seinen Spargel gegeßen den er selbst gestochen und in seinen Ziehbrunnen gewaschen Hatte, in *Goethens* Garden ist die schönste Aussicht die hier zu haben ist, er liegt an einen Berg und unten ist Wiese die von einen kleinen Fluß durchschlungen wird. Gute Nacht lieber Zimmerman, ich bit um vergebung wegen vielen unnützen Zeug daß ich geschwätz habe.

v. Stein geb. von Schardt.

3

An Frau v. Döring

10. Mai 1776.

..... Goethe cause ici un grand bouleversement; s'il sait y remettre ordre, tant mieux pour son génie. Il est sûr, qu'il y va de bonne intention; cependant trop de jeunesse et peu d'expérience – mais attendons la fin. Tout notre bonheur a disparu ici: notre cour n'est plus ce qu'elle était. Un seigneur, mécontent de soi et de tout le monde, hazardant tous les jours sa vie avec peu de santé pour la soutenir, son frère encore plus fluet, une mère chagrine, une épouse mécontente, tous ensemble de bonnes gens, et rien, qui s'accorde dans cette malheureuse famille...

4

An Zimmermann

17. Juni 76.

Um Ihnen, lieber Zimmermann, etwas neues zu erzählen so wißen Sie daß *Goethe* endlich hier fest ist; vor einigen Tagen ist er zum Geheimen *Legations* Rath ernent worden, und sitz im *conseil*, ich habe aber doch noch einen Unglauben an seinen unstäten Sinn, wenn ich ihm gleich herzlich wünsche an irgend einen Eckgen der Welt Ruhe zu finden.

Den 25ten Reiße ich von hier ab, bin also noch einige Tage vor Sie in *Pyrmont* bereite Ihnen den Weg und bin nicht würdig Ihnen die Schurimen aufzulesen.

5

An Sophie v. Schardt

Kochberg 18. Sept. 1780.

Zur Antwort auf Deinen Vers; wie der Hirsch den Pfeil etc. etc. schrieb ich Dir etwas aus dem Antonin; Es kommt doch auf eines heraus ob Du diese Dinge hundert Jahre oder ob Du sie drey Jahre sehest, ob

schon dieser Trost vor wenige paßlich ist,
so glaub ich doch er könte es Dir seyn, ich
setze Dir noch etwas zu daß mir Goethe letz
aus einem alten Griechen schrieb, nichts
unmögliches hoffen und doch dem Leben
genug seyn.

6

An Frau v. Lengefeld

Kochberg 5. Okt. 1782.

Ich danke Ihnen, liebe beste gute Frau von Lengefeld, daß Sie mir noch Ihren Segen nach Weimar mitgeben, wohin der Weg wegen des übeln Wetters nicht sehr angenehm sein wird. Es scheint wirklich, der Himmel habe uns die einigen Tage leidlichen Sonnenschein zu unserer Zusammenkunft aufgespart gehabt..... Der Geheimerath von Goethe ist den anderen Tag unseres Rendezvous in Oberhaßel nach Weimar zurück, ich werde ihm etwas aus Ihrem Brief vorlesen, um ihm wohlzuthun.

7

An Sophie v. Schardt

2. Juni 1783

Noch etwas, das mir sehr lieb ist. Goethe hat Fritzen zu sich genommen, und benimmt sich so verständig und gütig in seiner Erziehung, daß man von ihm lernen kann. Er ist von den wenigen, der Rousseaus innern Sinn der Erziehung zu fassen weiß, und weil Fritz von Natur ein hübsches Ebenmaß in sich hat, macht Goethen selbst Freude, sich mit ihm abzugeben.

8

An Sophie v. Schardt

6. Juni 83.

Nun kann ich Dir von den Besoldungszulagen etwas umständlicher schreiben; denn ich habe mich genau

darnach erkundigt, und leider erfahren, daß
mein Bruder abermals durchgefallen ist,
welches ihn vermutlich sehr kränken
wird Ich fragte Goethen, warum es
nicht bis zu meinem Bruder gelangt hätte;
aber weil zwischen dem Minister und der
Aufrichtigkeit der Freundschaft ein
Abgrund gesetzt ist, so bekam ich
Antworten, die ich nicht verstand, und sehe
wohl so viel, daß es Dein Mann nicht als
eine Verachtung seiner Dienste anzusehn
habe, sondern daß wer weiß was? von
Anforderungen anderer auf Zulage ihm die
seinige erschwert haben.

9

An Sophie v. Schardt

Weimar 20. Juni 83.

Beide, der Herzog und Goethe, sind nicht
hier, sondern schon seit acht Tagen nach
Wilhelmsthal, dem Prinzen Konstantin,
dem verlorenen Sohn, entgegen. Ich
erwarte sehnlichst Antwort und wünsche

nur, daß ihn der Brief nicht mag verfehlt
haben; denn mündlich ist nicht mit ihm zu
sprechen, ohne daß wir uns beide weh thun,
wie ich Dir schon letzt etwas davon
geschrieben habe, wenn Du meinen Brief
erhalten hast. Mein Vater bessert sich
langsam von seinem Podogra; übrigens ist
hier alles ganz wohl. Bergs sind wieder fort
und haben uns auf den Winter Hoffnung
gemacht wieder zu kommen; es sind sehr
gute Leute, und man hat ihnen hier sehr
höflich begegnet. Stein ist nach Kochberg
und alles, was mir lieb ist, in die weite
Welt.

Kapitel

Kapitel